

Zum Modell der „Servicegesellschaft zum Erhalt des österreichischen Filmerbes als eigenes Rechtsobjekt“

Überlegungen für eine Machbarkeitsstudie

1. Einleitung

Zentral im Raum steht die Frage einer möglichst rationellen Betriebsführung. Befürchtungen wurden bereits mehrfach geäußert, dass eine Fehlkonzeption auf betriebswirtschaftlicher Ebene der gesamten Filmbranche langfristig schaden würde.

Die folgenden Überlegungen beziehen sich auf die Idee der „Servicegesellschaft“ – als transparent strukturierter, technisch orientierter Manufakturbetrieb, aufbauend auf den Erfahrungswerten von ehemaligen Kopierwerksmitarbeitern. Strukturelles Vergleichsbeispiel ist die „Art for Art GmbH“ (Bühnen- und Kostümbild für Bundestheater und Externe). Die Film-Servicegesellschaft wäre natürlich in Relation bei weitem kleiner.

Für ein reibungsloses Funktionieren wäre ein möglichst zentraler Standort mit guter öffentlicher Verkehrsanbindung sehr wesentlich. Bei dieser Art des Manufakturbetriebes spielt Gütertransport keine große Rolle, vielmehr geht es um die leichte Erreichbarkeit für permanente und temporäre Mitarbeiter, für Besucher, Kooperationspartner sowie hinsichtlich der Bereiche Aus- und Fortbildung sowie Vermittlung.

2. Leistungsumfänge der Servicegesellschaft

Nach dem Schließen der österreichischen Kopierwerksbetriebe müssten beinahe sämtliche Arbeitsschritte im Rahmen der Servicegesellschaft abgedeckt werden – Aufgaben, die sowohl Restaurierungsprojekte wie Neuproduktionen betreffen.

Dazu zählen:

- Beschaffung von Verbrauchsmaterialien (Film und Chemie)
- Regelmäßige Wartung des Maschinenparks
- Entwicklung / Kopierung
- Analogschnitt für Reparaturen – 8, 16, 35mm
- Reinigen vorliegender Kopien
- Lichtbestimmung
- Optical Printing
- Digitales Abtasten / Scannen
- Digitale Restaurierung
- Ausbelichtung auf Film

Für die Effizienz des Analoglabors wesentlich ist, die Beratungsgespräche sowie sämtliche Produktionsabläufe unter einem Dach, also an einem einzigen Standort zu vereinen. Insbesondere hinsichtlich der Faktoren Zeit, Koordination und Kommunikation. Bei der Lichtbestimmung etwa sind Farb Tendenzen ausschlaggebend, die weder „messbar“ noch in Worten exakt vermittelbar sind. Längere Zeitverzögerungen zwischen Test- und Haupt-

entwicklung sollten vermieden werden, da sich die Chemie in einem stetigen Veränderungsprozess befindet.

Nicht zwingend notwendige Leistung an Ort und Stelle ist die digitale Restaurierung und Fehlerbereinigung – die bei weitem arbeitszeitaufwändigste Tätigkeit –, die natürlich auch auf externen Arbeitsplätzen möglich ist, je nach individueller Kalkulation der Auftraggeber.

3. Betriebsablauf

Aus technischer Sicht ist ein kontinuierlicher Ganzjahresbetrieb notwendig. Das ergibt sich in erster Linie durch das komplexe Zusammenspiel von Filmmaterial und Chemie. Bei der Entwicklung handelt es sich um einen lebendigen Kreislauf, in dem Film und Chemie voneinander abhängig sind. Um den chemischen Prozess stabil zu halten, ist ein regelmäßiger Filmdurchlauf vonnöten. Eine permanente Betreuung durch ein hochspezialisiertes Kernteam ist dabei erforderlich.

Damit der kontinuierliche Betrieb rentabel sein kann, ergeben sich zwei Schlussfolgerungen:

- Entwicklungsmaschinen für Negativ wie Positiv (inklusive Infrastruktur), Kopiermaschinen mit Nassfenster (Wetgate), eine Filmwaschmaschine, ein Analyzer (Lichtbestimmung) sowie Abziehtische werden für einen Analoglabor-Minimalbetrieb benötigt. Ergänzende Maschinen und Schnittplätze sollten bei großer Auftragsdichte zur Verfügung stehen, etwa im Falle von längerfristigen Großprojekten.
- Allein die Aufträge der heimischen Filmarchive werden die Auslastung des Betriebes nicht gewährleisten können. Daher wird die Akquise und Annahme von externen Aufträgen wichtig sein. Das betrifft etwa Filmkopien von nicht-österreichischen Archiven oder Sicherungskopien für Filmproduktionsfirmen und Regisseure. Eine Spezialaufgabe der Kopierwerksbranche betrifft die Künstlerberatung für neue Analog-Produktionen – naheliegend allein aufgrund der Produktivität und des großen internationalen Renommées des heimischen Avantgarde-/ Experimentalfilm-Sektors.

4. Marktumfeld und Konkurrenz

Zur Auftragsakquise werden höchste Qualitätsansprüche sowie die Tradierung von Film-Handwerk- und Spezialwissen international kommuniziert werden müssen. Nicht vernachlässigt werden sollte, dass im stark wachsenden Markt der Filmarchivierung EU-weit konkurrierende kommerzielle Anbieter existieren, allen voran in Belgien und den Niederlanden.

Diese Ausrichtung macht eine für Bieterverfahren taugliche, überprüfbare Betriebsführung notwendig. Das betrifft eine transparente Firmenstruktur – etwa im Hinblick auf Arbeitsstunden, -kosten und -bedingungen. Auch muss garantiert sein, dass der Zustand des technischen Equipments für die Versicherer von wertvollen Archivkopien akzeptabel ist.

5. Equipment – Qualitätssicherung

Die Gewährleistung einer einwandfreien Laborarbeit bedarf der Wiederaufnahme eines regelmäßigen Wartungsplans für den Maschinenpark. Es braucht zudem eine strukturierte Reparaturabteilung anstelle improvisierter Interimslösungen auf Vereinsbasis. Ersatzteil-Beschaffung und Know-how-Austausch muss durch Kooperationen optimiert werden.

Zentrales Problem bei der Qualitätssicherung ist die Weitergabe des Fachwissens einer sehr erfahrenen und naturgemäß mittlerweile stark gealterten Generation. Ein Lehrbetrieb zur Bewahrung des analogen Filmhandwerks ist daher dringend notwendig.

6. Zusammenarbeit mit Forschung / Kunst / Lehre

Über technische und betriebswirtschaftliche Überlegungen hinaus fallen der Film-Servicegesellschaft weitere Aufgaben zu. Aufgrund des steigenden Interesses der jungen Generation an analogen Techniken ist eine Zusammenarbeit mit (Kunst-)Hochschulen naheliegend. Im Rahmen von Filmakademie, Schillerplatz und den Theater- Film- und Medienwissenschaften etwa könnten regelmäßige Praktika angeboten werden – mit der Perspektive von studentischer Mitarbeit bzw. spezialisiertem Nachwuchs im Analogbereich.

Zur breiteren Akzeptanz der Servicegesellschaft wäre eine öffentliche Sichtbar- und Zugänglichmachung anzuraten. Als „Labor mit weit geöffneten Türen“ bzw. als eine Art „Schauwerkstätte“ könnten hier etwa Schüler und interessierte Amateure mit Handwerkstechniken in Kontakt treten, die zu den großen Mythen des 20. Jahrhunderts gehören. Wichtig wäre zudem eine Bereitschaft, als Info-Stelle für einen gefahrlosen Umgang mit Fotochemikalien zur Verfügung zu stehen – angesichts der zahlreichen Heimlabors infolge des Revivals der Analogfotografie. Auch aus diesen Gründen ist eine zentrale Lage und leichte Erreichbarkeit ein wesentliches Anliegen.

7. Spezielle Archivierungsaufgabe

Da einige internationale Institutionen verstärkt dazu übergehen, diverse Digitaldaten zwecks Langzeitsicherung auf analoges Filmmaterial zu transferieren – heute 35mm-Dokumentenfilm statt Mikrofilm –, könnte sich für die Servicegesellschaft eine zusätzliche Spezialaufgabe ergeben.

Wien, im Jänner 2017